Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 2 (1934-1935)
Heft: 12

Artikel: Vilfredo Pareto : ein Theoretiker des Fascismus
Autor: La Roche, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder freudig unsere Augen nach der Schweiz und wir fühlen uns ihr um so mehr verbunden, als wir hier in einem Lande (Württemberg) leben, das trotz seiner Schönheit für jeden unerträglich ist, der unter freiem Himmel geboren wurde und sich des Wertes bewußt ist, unter Männern zu leben.»

Es zeugt von eigenartiger Unkenntnis gerade der Elemente der Geschichte, wenn man von «servitude», von «peuple opprimé» spricht bei Anlaß der bernischen Herrschaft. Das heißt: mit den Auffassungen des XX. Jahrhunderts denken, ohne zu versuchen, das Jahrhundert und die Institutionen, die man zu beurteilen vorgibt, zu verstehen.

Der Horizont des Herrn Gorgerat ist durch die Saane, den Jura und die savoyischen Alpen begrenzt; er gibt zu, sich in Bern fremd zu fühlen, fremd überall außer auf der waadtländischen Erde. Dieser etwas bissige, enge Patriotismus ist aufrichtig. Aber es ist nicht die Vaterlandsliebe der Mehrheit des Waadtlandes.

Die Waadtländer sind einhellig in ihrem Föderalismus. Sie würden nie zugeben, daß die Kantone einfach eidgenössische Departemente würden.

Herr Staatsrat Fazan hat ihnen aus dem Herzen gesprochen, als er sagte: «*Le canton de Vaud, un des membres les plus vivants et les plus fidèles de la patrie suisse ne peut être grand que dans la Confédération.*

Vilfredo Pareto

Ein Theoretiker des Fascismus

von Charles La Roche

Der Marchese Vilfredo Pareto (1848—1923) war bis ins reife Mannesalter als Ingenieur und Leiter industrieller Unternehmungen in und bei Florenz tätig. Im Jahre 1893 wurde er als Nachfolger des bekannten Vertreters der mathematischen Nationalökonomie W a l r a s nach Lausanne in der Schweiz berufen und hatte von da an seinen festen Wohnsitz in Céligny bei Genf. Seine Bedeutung liegt ebensosehr auf dem Gebiete der mathematischen Nationalökonomie als auf dem der Soziologie. Seine hervorragenden Leistungen als Wirtschaftswissenschafter hätten seinen Ruf wohl nicht über

den Kreis der engsten Fachgenossen hinausdringen lassen; die soziologischen Arbeiten aber, welche ihn in den letzten Dezennien seines Lebens beschäftigten, haben in den romanischen Ländern stärksten Widerhall gefunden und beginnen ihren Einfluß auch auf das englische und deutsche Sprachgebiet auszubreiten.

Die Grundlage der Gesellschaftslehre Paretos ist eine Logik des Alogischen. Seine Theorie unterscheidet sich von der aufklärerischen, die Herrschaft der Ratio als Ziel der Entwicklung postulierenden Gesellschaftslehre ebensosehr wie von den im 20. Jahrhundert in Mode gekommenen intuitionistischen und phänomenalistischen Richtungen, die das Irrationale und Gefühlsmäßige prinzipiell überwerten. Er stellt ganz einfach fest, daß die alogischen Handlungen weit überwiegen, und daß die menschlichen Handlungen auch dann, wenn sie durch begleitende «Theorien» irgendwie rational begründet werden, in Wirklichkeit einen irrationalen, emotional bedingten Hintergrund haben. Die zweckrationalen Handlungen, bei denen subjektive und objektive Logizität vorhanden ist, interessieren ihn weiter nicht; sie bieten der Interpretation keine Schwierigkeiten. Die größere Mühe bereiten dem Verständnis die «Theorien», die Verbalmanifestationen, mit welchen die Menschen ihre eigenen Handlungen und die ihrer Mitmenschen logisch oder vielmehr pseudologisch zu rechtfertigen suchen. Für den Soziologen, der sich nicht nur auf die unmittelbare Beobachtung in der Gegenwart beschränken kann, sondern auch die nicht in Zeit und Raum unmittelbar zugänglichen Vorgänge heranziehen muß, sind sie meist die einzige Quelle der Erkenntnis. Auf Grund einer überaus umfangreichen Analyse stellt Pareto eine provisorische Typologie des menschlichen Denkens auf.

Wenn man die Theorien und Verbalmanifestationen untersucht, so erkann man, daß hinter den schnell wechslenden Formen der ideologischen Verkleidung die nur säkulären Wandlungen unterliegende, im wesentlichen aber gleichbleibende menschliche Natur steckt. Schon der größte englische Philosoph Hume sagte: «dieselben Ereignisse folgen aus denselben Ursachen. Ehrgeiz, Habsucht, Selbstliebe, Eitelkeit, Freundschaft, Edelsinn, Gemeingeist: diese Gemütsbewegungen — in verschiedenen Graden gemischt und über die Gesellschaft verteilt — sind seit Beginn der Welt und auch heute noch die Quelle aller Handlungen und Unternehmungen, die jemals bei den Menschen beobachtet worden sind.» Diese emotionalen Invarianten

des menschlichen Denkens sucht Pareto herauszuschälen. Residui, Rückstände nennt Pareto diese annähernd konstanten Komplexe — das, was nach «Ausklammerung» des variablen, nur abgeleiteten Teiles — der derivazioni, Ableitungen, übrigbleibt. Diese Residuen sind keineswegs das Wirksame selbst, etwa irgendwelche metaphysische Kraftbegriffe, sondern in erster Linie die Bezeichnung für den weniger variablen Teil der Verbalmanifestationen, in zweiter Linie und im übertragenen Sinne aber eine zusammenfassende Bezeichnung für das Etwas, das den menschlichen Handlungen und den sie begleitenden Reden, Erklärungen, Theorien gemeinsam zugrunde liegt, und dessen Erkenntnis zu erklären imstande ist, wie in Wirklichkeit eigentlich diese Handlungen gemeint sind. Die Residuen sind aber nicht etwas Elementares, sondern die Entsprechungen von äusserst komplexen Anhäufungen von Gefühlen, Trieben, Willensrichtungen, die häufig in ganz bestimmter Zusammensetzung gefunden werden und wieder als Ausfluß von psychischen Zuständen betrachtet werden können. Das Zusammenwirken dieser Komplexe oder vielmehr der ihnen zugrundeliegenden psychischen Zustände, die als gegeben angenommen werden, aber nicht ein Letztes vorstellen, sondern selbst wieder irgendwie determiniert sind, ergibt Erscheinungen, die sich so darstellen, als ob sie gesellschaftliche Kräfte wären; daher wird der Ausdruck «Residuen» auch im Sinn von gesellschaftlichen Kräften gebraucht, wobei aber keine metaphysischen Wesenheiten gemeint sind — denn Pareto ist strenger Nominalist, «il più Nominalista dei Nominalisti» hat er sich selbst genannt — sondern wie gesagt letztlich nur ein zusammenfassender Name für psychische Zustände.

Es handelt sich also bei den Residuen keineswegs um Grundinstinkte im Sinne Ribots oder Mc. Dougalls, sondern um gewisse idealtypische Komplexe, denen zugleich auch gewisse politisch-soziale Typen entsprechen. Pareto stellt einige grosse Klassen auf. Für seine politisch-gesellschaftlichen Theorien sind die Klassen:

Instinkt der Kombinationen,
Persistenz der Aggregate,
Geselligkeitstrieb,
Integrität des Individuums

die wichtigsten. Sie entsprechen den politischen Gegensatzpaaren fortschrittlich-konservativ, kollektivistisch-individualistisch.

Der Instinkt der Kombinationen ergibt den unternehmungslustigen, geistig beweglichen, fortschrittlichen, liberalen, freigeistigen, neuerungssüchtigen, revolutionären, wenig charaktervollen, demagogischen, rationalen, gerne List und Verstand gebrauchenden Typus — die Persistenz der Aggregate den konservativen, bedächtigen, traditionsliebenden, beharrlichen, schwerfälligen, charaktervollen, emotionalen, religiösen, unter Umständen auch gewalttätigen Typus. Das Extrem des ersten ist etwa der Börsenspekulant oder Politikaster, das des zweiten der Grundherr, Krieger, Prophet. Die obengenannten vier Residuen finden sich in verschiedener Mischung bei allen Menschen vor.

Die Menschen sind für Pareto im Gegensatz zur Philosophie der Aufklärung von Natur aus ungleichartig. «Die Theorie der Gleichheit leugnet die Ungleichheit, sowie die christliche Theologie seiner Zeit die Antipoden geleugnet hat.» Man kann die Menschen nach verschiedenen Gesichtspunkten in Klassen einteilen und deren derzeitigen Zustand und die Kräfteverhältnisse untersuchen (soziale Statik). Man kann auch die horizontalen und vertikalen Bewegungen der Klassen und Individuen betrachten (soziale Dynamik). Der russisch-amerikanische Soziologe Sorokin hat hiefür den Ausdruck gesellschaftliche Beweglichkeit, social mobility geprägt.

Vom statischen Standpunkt aus, im Hinblick auf das gesellschaftliche Gleichgewicht, untersucht Pareto insbesonders die Zusammensetzung der Residuen bei den verschiedenen Gesellschaften und innerhalb der Gesellschaften bei den einzelnen Klassen und kommt dabei zu dem Schlusse: «Wenn man unter den unzähligen Elementen, die in Beziehung zu den sozialen Formen stehen, die hauptsächlichen Tatsachen heraussucht, erscheint unter diesen das Verhältnis der Residuen bei den verschiedenen Gesellschaftsklassen und als wichtigstes das Verhältnis der Residuen der Klasse I (Instinkt der Kombinationen) und II (Persistenz der Aggregate) bei der regierenden und der regierten Klasse. Die Geschichte bestätigt, daß man eine erste und grobe Annäherung der Erscheinungen erhält, wenn man in erster Linie auf dieses Verhältnis und in zweiter Linie auf andere wichtige Umstände sein Augenmerk richtet.»

In der Tat ist ein richtiges Verhältnis dieser beiden Residuen die Vorbedingung des gesellschaftlichen Gleichgewichts und der Dauerhaftigkeit einer gesellschaftlichen und staatlichen Organisationsform. Am günstigsten ist es, wenn bei den Regierten die Persi-

stenz der Aggregate vorherrschend ist, und die Regierenden über ein gewisses Maß des Kombinationsinstinktes verfügen, aber vor Gewaltanwendung nicht zurückschrecken. Das Übermaß der Kombinationsinstinkte und der Mangel an Festigkeit und Ausdauer hat den athenischen Staat zugrundegerichtet; aber auch sein Gegenspieler Sparta, bei welchem die Persistenz der Aggregate, das Festhalten am einmal gewordenen, alles andere überwog, mußte auf die Dauer erstarren. Daher konnten die Mazedonier unter Philipp die Hegemonie an sich reißen, denn Philipp besaß genügend Kombinationsinstinkte, um alle militärischen Neuerungen aufzugreifen und neue zu erfinden, und genügend Energie, um diese Neuerungen bei seinen konservativen Untertanen durchzusetzen. Auch die Überlegenheit der Römer bestand darin, daß sie am Alten und Bewährten festhielten, aber deswegen keineswegs Neuerungen ausschlossen und auch aus ihren Niederlagen durch Pyrrhus und Hannibal zu lernen wußten. Die günstige Verteilung der Residuen bei der herrschenden und der beherrschten Klasse macht die Überlegenheit Englands aus.

Überaus fruchtbar ist auch der von Pareto eingeführte Begriffe des Kreislaufes der Eliten, der «circolazione della classe eletta». Der Elitebegriff spielt bekanntlich eine große Rolle bei allen faschistischen Ideologien. — Pareto versteht unter Elite nicht eine irgendwie willkürlich höher bewertete Gruppe, sondern die Besten in jeder menschlichen Betätigungsform, vom Staatsmann, Beamten, Wirtschaftler, Techniker, Militär, bis zum Schachspieler oder Boxmeister; auch die besten Diebe, Betrüger, Straßenräuber fallen unter den Elitebegriff. Zur Elite gehören ebensogut Aristoteles, Goethe, Cäsar, Napoleon, Kepler, Marconi, wie etwa Al Capone, Dillinger, Stavisky, Kreuger, jeder in seiner Art. Ethische Kriterien kennt Pareto ebensowenig wie Machiavelli. Solange die tatsächlich herrschenden Gruppen wirkliche Eliten, das heißt eine Auslese der Besten, repräsentieren, ist die Kontinuität der Gesellschaft gesichert. Dies wird dann der Fall sein, wenn die besten Elemente der beherrschten Klassen die Möglichkeit haben, in die herrschende Klasse zu gelangen, und diese wiederum alle Elemente abstößt, die nicht die Eigenschaften einer wirklichen Elite haben.

Das liberal-kapitalistische Regime hat nach Pareto den großen Vorteil, daß bei den meisten Berufen und Betätigungen im großen und ganzen die Tüchtigsten den größten Erfolg haben und der Vorsprung des Vermögensbesitzes meist nicht durch eine ganze Reihe

von Generationen wirksam bleibt. Seinen Nachteil sieht Pareto in der großen Bedeutung, die das Schwätzer- und Intrigantentum für die politische Laufbahn hat. Nicht die Elite der Eliten wird zur politischen Herrschaft berufen, sondern unter dem Regime der «plutokratischen Demagogie» hat die Auslese der geschmeidigsten, charakterlosesten, bestechlichsten die größte Chance; damit ist aber keineswegs gesagt, daß dies unter einer absolutistischen Staatsform nicht der Fall sein kann; der Höfling des 17. und 18. Jahrhunderts ist das Gegenstück heutiger Parlamentarier. Ein autoritäres Regime kann — je nach der Spitze — sehr gut oder sehr schlecht sein. Es steht und fällt aber mit der Art und Weise, wie das Problem der Auslese, des Aufstieges der Tüchtigen und der Ausmerzung der Untüchtigen gelöst wird. Die gesellschaftliche Erstarrung, die faktische und juristische Abschließung von Klassen und Ständen, das heißt deren Umwandlung in Kasten, endet in einem Umsturz von innen heraus oder Unterwerfung durch einen äußeren Feind.

Aus dem Elitegedanken heraus kommt Pareto zu einer Auffassung der «Klassenkämpfe», die weit umfassender als die landläufige marxistische Interpretation ist. Nicht die Klassen als solche bekämpfen sich danach, sondern die herrschenden und nicht herrschenden Eliten. Die Klassen sind je nachdem Heerbann oder Statisterie. Was Pareto als typischen Klassenkampf auffaßt, mag folgende Schilderung belegen:[1] «Nehmen wir eine Gesellschaft an, die aus einer herrschenden Kollektivität A und einer beherrschten Kollektivität B besteht, die in offener Feindschaft stehen. Beide könnten als das erscheinen, was sie in Wirklichkeit sind; aber meistens ist es so, dass der herrschende Teil A so tut, als handle es sich um die Interessen der Allgemeinheit, weil er so die Opposition der B zu vermindern hofft. Der beherrschte Teil wird dagegen ganz offen die Vorteile fordern, die er erlangen will. Solche Fälle kann man beobachten, wenn beide Teile verschiedenen Nationalitäten angehören, zum Beispiel bei Engländern und Iren, oder Russen und Polen.[2] Das Phänomen wird viel komplexer in einer national einheitlichen oder — was auf dasselbe herauskommt — von ihren Mitgliedern als solche angesehenen Gesellschaft.

Vor allem steht bei einer solchen Gesellschaft zwischen den beiden

---

[1] Manuel d'économie politique, S. 129 ff. 2. Aufl. Paris 1927.

[2] Geschrieben vor dem Kriege.

gegnerischen Teilen A und B ein Teil C, der an beiden Teil hat und einmal da, einmal dort stehen kann. Ferner zerfällt der Teil A in eine Gruppe A a, welche noch Kraft und Energie genug hat, um ihre Autorität zu verteidigen, und eine andere Gruppe A b, die sich aus degenerierten, geistes- und willensschwachen Individuen zusammensetzt — aus Humanitariern, würde man heute sagen. Ebenso ist B zweigeteilt. Die Gruppe B a stellt die neue Aristokratie dar; sie nimmt auch Elemente von A auf, die aus Habsucht oder Ehrgeiz ihre eigene Klasse verraten und sich an die Spitze der Gegner stellen. Der Rest, den wir B b nennen wollen, setzt sich aus der gewöhnlichen Volksmasse zusammen, die den größten Teil der menschlichen Gesellschaft bildet.

Objektiv betrachtet besteht der Kampf einzig und allein darin, daß die B a den Platz der A a einnehmen wollen; alles andere ist untergeordnet und nebensächlich. Zu diesem Krieg brauchen die Führer Soldaten und jeder sucht sie wo er sie findet. Die A a suchen glauben zu machen, daß sie für das allgemeine Wohl besorgt sind, aber im gegebenen Fall ist das eine zweischneidige Sache. Denn wenn es auch den Widerstand der B b einzuschläfern geeignet ist, so schwächt es zu gleicher Zeit die Energie der A b, die für bare Münze nehmen, was nur eine Fiktion und nur als solche gut ist. Mit der Zeit kann es so kommen, dass die B b immer weniger an die Worte der A a glauben, während die A b sie immer mehr zur Richtschnur ihres wirklichen Verhaltens nehmen. In diesem Falle wenden sich die Listen der A a gegen diese selbst und schaden ihnen schliesslich mehr als sie ihnen nützen. Dies läßt sich derzeit in manchen Ländern in bezug auf die Beziehungen des Bürgertums zur Volksmasse konstatieren.

Was nun die B a anbetrifft, so erscheinen diese als Verteidiger der B b oder noch besser als die Verteidiger von Maßnahmen, die allen Staatsbürgern nützlich sind. Auf diese Art und Weise nimmt der Streit, der objektiv genommen ein Kampf um die Herrschaft zwischen den A a und den B a ist, subjektiv die Form eines Kampfes für die Freiheit, die Gerechtigkeit, das Recht, die Gleichheit und ähnlichen schönen Dingen an, und unter dieser Form nimmt ihn die Geschichte zur Kenntnis.

Der Vorteil dieser Handlungsweise besteht vor allem darin, daß sie nicht nur die B b zu sich hinüberziehen, sondern auch einen Teil der C sowie den Großteil der A b.

Nehmen wir einmal an, die neue Elite würde ganz offen und ehrlich ihre Absichten aufdecken, die dahin gehen, einfach die alte Elite zu ersetzen: Niemand würde ihr zu Hilfe kommen. Sie wäre besiegt, ohne auch nur eine Schlacht zu liefern. Nun tut sie aber so, als würde sie für sich selbst nichts verlangen; sie weiß ja ganz genau, daß sie ohnedies alles, was sie will, als Folge ihres Sieges erhalten wird, ohne es vorher eigens zu fordern. Sie behauptet den Kampf einzig und allein zu führen, um ganz im allgemeinen die Gleichheit von A und B zu erringen. Dank dieser Fiktion sichert sie sich die Gunst oder zumindest die wohlwollende Neutralität der Mittelpartei C, die sonst vielleicht nicht für die besonderen Ziele der neuen Aristokratie zu haben gewesen wäre. Sie hat aber nicht nur den Großteil des Volkes für sich, sondern sie erwirbt sich auch die Gunst des degenerierten Teiles der alten Elite. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß dieser Teil, wenn auch degeneriert, so doch immerhin dem Pöbel überlegen ist; die A b taugen mehr als die B b, und außerdem verfügen sie über die Mittel zur Kriegführung. Fast alle Revolutionen waren nicht das Werk der breiten Massen, sondern der Aristokratie, und zwar des herabgekommenen Teiles der Aristokratie. Dies lehrt uns die Geschichte von Perikles bis zur französischen Revolution. Auch heute sehen wir, daß ein Teil des Bürgertums dem Sozialismus Schützenhilfe leistet, dessen Führer übrigens alle Bourgeois sind. Die Eliten enden gewöhnlich durch Selbstmord.

Man erkennt nun den großen subjektiven Wert der Idee der Gleichheit aller Menschen, ein Wert der vom objektiven Standpunkt nicht vorhanden ist. Diese Idee ist das Mittel, das gewöhnlich, und insbesondere in unseren Tagen angewendet wird, um sich einer Aristokratie zu entledigen und sie durch eine andere zu ersetzen. Dabei ist der degenerierte Teil der Elite, das heißt die A b, der eigentliche Betrogene, der dorthin steuert, wo er gar nicht hin wollte. Der Pöbel, nämlich die B b, profitiert meistens, teils im Verlauf des Kampfes, teils dadurch, daß er seinen Herrn wechselt. Die Elite der alten Aristokratie, die A a, lassen sich nicht zum Narren halten. Sie weichen der Gewalt; die neue Aristokratie hat gesiegt.

Die humanitären Aufklärer des 18. Jahrhunderts haben die Schreckensherrschaft der Französischen Revolution auf dem Gewissen. Die Liberalen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben

der demagogischen Tyrannei den Weg bereitet, deren erste Anzeichen schon zu verspüren sind.»

Ist nicht in dieser einfachen Formulierung vieles Typische der politischen Kämpfe vom Altertum bis zur Gegenwart enthalten? Und kommt nicht die Auffassung Paretos der Wirklichkeit viel näher als die Sucht des Marxismus, alles und jedes in kollektive Klassenkämpfe aufzulösen? Seitdem die marxistische Wirklichkeit in Rußland realisiert ist, weiß man, wie weit es mit der «klassenlosen» Gesellschaft her ist. Sie ist im Grunde genommen nichts anderes als die Scheidung in eine politische Klasse der Vollbürger, eine unpolitische der Metöken und eine rechtlose der Sklaven, wie sie im Athen des Altertums verwirklicht war: eine Hierarchie nicht des Besitzes im Sinne unseres Privatrechtes, aber der Verfügungsgewalt über Menschen und Dinge, die nur in der Despotie eines Xerxes oder Dschingiskhan eine Parallele findet.

Durch seine Lehre von der allgemeinen Ideologiehaftigkeit des menschlichen Denkens hat Pareto dem nach Marx als aufstrebende Klasse ideologiefreien Proletariat seine angebliche Sonderstellung genommen. Seine illusionsfreie Darstellung der wirklichen Hintergründe des Klassenkampfes hat die Grundlagen der marxistischen Doktrin tief unterhöhlt und den marxistischen Prophezeiungen den Nimbus des Unvermeidlichen geraubt; den Männern seines Schlages ist es zu verdanken, daß das Bürgertum des nichtrussischen Europa nicht depossediert wurde, und daß die schwächliche, humanitäre Bourgeoisie des fin de siècle sich unter der stählenden Wirkung des Krieges und der Nachkriegswirren zu einer Elite gewandelt hat, die sich zu behaupten und zu verteidigen weiß.

Pareto hat die geistige und politische Entwicklung der Gegenwart deutlich vorgezeichnet gesehen. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte im Zeichen einer stetig fortschreitenden materiellen Kultur gestanden. Die Politik war gekennzeichnet durch zunehmenden Humanitarismus und Scheu vor der Gewaltanwendung. Die Wissenschaftsgläubigkeit und der Sozialismus begannen die Religion zu ersetzen. Der Fortschrittsoptimismus des darwinistischen Zeitalters schwelgte in der Vorstellung einer besseren und weiseren Menschheit, die die nächste Zukunft bringen werde. Pareto hat sich von diesen freundlichen Visionen nicht blenden lassen; er war vielmehr der Auffassung, daß in Politik und Wirtschaft der «demagogisch-plutokratische Zyklus nicht ewig

dauern werde, und daß auch die Geisteshaltung dieser Zeit nur eine Phase der immerwährenden Wellenbewegung zwischen Religiosität und Aufklärung, zwischen der Vorherrschaft der Residuen der Permanenz der Aggregate und des Kombinationsinstinktes sei.»

Die um die Jahrhundertwende sich ankündigende Reaktion — das Wiederaufleben der religiösen Bewegungen, die Renaissance des Katholizismus, der anwachsende Nationalismus, der Erfolg der irrationalistischen Philosophien eines Le Roy oder Bergson — alles dies hat Pareto als Beginn einer großen Wellenbewegung in der Richtung des Vorherrschens der Persistenz der Aggregate gedeutet. Der Krieg hat diese Bewegung nur beschleunigt, wenn auch gewisse Vorgänge der Nachkriegszeit, insbesondere die zeitweilige Stärkung der demagogisch-plutokratischen Tendenzen in Mitteleuropa, manche an der Oberfläche haftende Beobachter zu täuschen vermochten.

Pareto hat in seinem «Trattato di Sociologia Generale», der schon vor dem Kriege geschrieben war, im Hinblick auf die damalige Situation gesagt: [1] «Man sieht, daß wir uns auf einer ähnlichen Kurve bewegen wie die römische Gesellschaft nach der Gründung des Kaiserreiches, welches nach einer kurzen Blüteperiode im weiteren Verlaufe dem Verfalle zusteuerte. Die Geschichte wiederholt sich nicht, und es ist nicht wahrscheinlich — wenn man nicht an eine «gelbe Gefahr» glauben will — daß die neue Periode der Prosperität wieder von einem Einbruch der Barbaren ausgehen wird; weniger unwahrscheinlich wäre es aber, wenn sie durch eine innere Revolution eingeleitet würde, welche die Macht den Individuen geben würde, die reichliche Residuen der Klasse II (Persistenz der Aggregate) besitzen und Gewalt zu brauchen wissen, können und wollen; aber so entfernte und unsichere Ereignisse gehören eher in den Bereich der Phantasie als in den der Erfahrungswissenschaft.»

Diese Prophezeiung ist nicht mehr so phantastisch, wenn man sich vor Augen hält, daß sie wenige Jahre nach der Niederschrift obiger Zeilen für Rußland mehr oder weniger eintraf, wo eine regierende Klasse, die an sich selbst nicht mehr glaubte, und eine schwächliche sozialistische «Intelligentsia» von einigen ebenso schlauen wie gewalttätigen Führern davongejagt wurden. 1922 wurde das morsche Regime der plutokratischen Demagogie in Italien durch den Faschis-

---

[1] 1. Auflage 1916, § 2553.

mus entthront, durch eine Elite, welche die tatkräftigsten Elemente des Mittelstandes und vor allem die zwischen den Klassen stehenden, bisher politisch heimatlosen Intellektuellen umfaßte. Der radikalste Umschwung sollte aber in Deutschland vor sich gehen. Daß die westlich-demokratische Einstellung der Republik von Weimar nur eine Episode sein konnte, war jedem Kenner der deutschen Volksseele klar; die Residuen der Klasse II (Persistenz der Aggregate) gewannen bald ihre alte Stärke wieder und erlangten mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus ein Übergewicht, das nie für möglich gehalten worden wäre. Ein wirkliches — nicht nur theoretisches — Dominieren der «Persistenz der Aggregate» auch bei der regierenden Klasse könnte aber mit der Zeit die gleichen ungünstigen Folgen zeitigen wie im antiken Sparta.

Auch die enorme Beschleunigung, welche die Bewegungen des politischen Umsturzes durch die Weltkrise von 1929 erfahren haben, scheint von Pareto vorhergesagt worden zu sein, wenn er von der plutokratischen Demagogie behauptet: «... die Schwierigkeiten tauchen in den Perioden des Stillstandes auf und würden noch viel größer werden, wenn vielleicht eine etwas längere Periode wirtschaftlichen Rückschrittes eintreten würde. Die gegenwärtige Gesellschaftsordnung ist so beschaffen, daß vielleicht kein einziges Regierungssystem eine solche Periode unversehrt überstehen könnte ... Während der Stagnationsperiode muß die Regierung von den Regierten größere Opfer verlangen, während die Vorteile dahinschwinden, die sie ihnen und ihren eigenen Parteigängern verschaffen kann; sie muß ja auf der einen Seite die Ausgaben der Vergangenheit bezahlen, bei denen sie sich auf die Zunahme der Einnahmen verlassen hat, die nun ausgeblieben ist. Wenn die Stagnation länger andauert, wird es immer schwieriger, durch Vorbelastung der Zukunft die Rechnung auszugleichen. Der wirtschaftliche Kreislauf steht still, und damit auch der U m l a u f der E l i t e n. Die Mittel fehlen, um — sei es als Ergebnis der Gesellschaftsordnung, oder unmittelbar durch die Regierung diejenigen zu belohnen, die im großen Ausmaß die Gabe der wirtschaftlichen und politischen Kombinationen haben, auf welcher unsere Regierungen beruhen. Es fällt der Regierung immer schwerer, ihre Gegner zu beschwichtigen, weil sie weniger zu bieten hat; und wenn auch genug für die Führer da ist, so gehen doch die Anhänger leer aus. Sie schlagen Lärm und verweigern die Gefolgschaft. ... Die Perioden wirtschaftlichen Auf-

schwungs sind den «Spekulanten» günstig, die sich bereichern und zur regierenden Klasse aufsteigen, wenn sie nicht schon dazu gehören, und solche Perioden sind ungünstig für diejenigen, die ein annähernd festes Einkommen beziehen; sie sind im Absteigen, teils durch die natürliche Preiserhöhung, teils weil sie den Wettbewerb der Spekulanten bei der Erreichung der Gunst der öffentlichen Meinung und der Politikaster nicht aushalten können.»

Man hat Pareto den Machiavelli oder den Karl Marx des Bürgertums genannt. Beide Vergleiche hinken ein wenig, sind aber im großen und ganzen zutreffend. Pareto war eine Art Antimarx, indem er dem Marxismus die von diesem beanspruchte Monopolstellung als alleiniger «wissenschaftlicher» Gesellschaftslehre streitig machte. Er war ein ausgesprochener Gegner des Sozialismus in allen seinen Formen. Seine Systèmes socialistes [1] stellen einen der vehementesten Angriffe dar, die je gegen den sozialistischen Gedanken als solchen gerichtet worden sind.

Mit mehr Recht kann man Pareto mit Machiavelli vergleichen; man kann sogar behaupten, daß er mit seiner Soziologie bewußt ein Gegenstück zu dessen Prinzipe liefern wollte. Man sollte aber vermeiden, Pareto — wie es manche tun — als Machiavelli des Bürgertums hinzustellen; Pareto kann höchstens vom einseitigen Standpunkt des Marxismus aus ein Bürger genannt werden. Er denkt nur insofern «bürgerlich», als er dem Bürgertum in seiner damaligen Zusammensetzung nicht kurzweg den Elitecharakter abspricht und diese Klasse zum Untergang verurteilt, sondern ihre Kontinuität davon abhängig macht, daß sie den als Führer der zahlenmäßig immer überlegenen Unterschichten in Betracht kommenden Individuen den Aufstieg in ihren eigenen Reihen möglich macht, und imstande ist, gegen nicht willige Individuen gegnerischer Eliten oder gegen Abtrünnige nötigenfalls mit Gewalt vorzugehen. Mit anderen Worten, die Oberschicht muß die Eigenschaften einer wirklichen Elite haben und muß ihre nicht nur traditionsbedingte, sondern einer tatsächlichen Überlegenheit entspringende Autorität auch mit den Waffen in der Hand zu verteidigen wissen.

Paretos persönliche Gleichung ist auch nicht die eines Rentners, wie behauptet worden ist. Sein Rentnertum, die materielle Unabhängigkeit, die ihm ein Vermögen verlieh, daß seine bescheidenen

---

[1] 1. Aufl. 1901/1902. 2. Aufl. 1926.

persönlichen Bedürfnisse weit überstieg, hat ihm nur im Gegensatz zu den staatsfrommen Nurbeamten, die den Großteil des wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Schrifttums hervorbringen, seine geistige Unabhängigkeit gewährleistet. Er ist viel eher ein Vertreter der freischwebenden Intellektuellenschicht, von der Karl Mannheim in seinem geistvollen Buche «Ideologie und Utopie» im Hinblick auf Pareto und den ihm geistesverwandten Max Weber sagt: «Der Geistige wird skeptisch und vollzieht im Namen der Echtheit die Ideologiedestruktion.»

Pareto hat aus seiner Verachtung des Rentners als Typus nie ein Hehl gemacht. Seine Sympathie gehört weder den «rentieri» noch den «specolatori», sondern dem Principe der Jetztzeit, dem über eine tüchtige Dosis Geist und Verwegenheit verfügenden, die Feder ebensogut wie die Waffe handhabenden, die Gefühle seiner Mitmenschen klug für die Zwecke, die er sich gesetzt, nützenden Gewaltmenschen. Aus dieser persönlichen Gleichung heraus — und wohl auch aus einem gewissen Gefühl der Schadenfreude über den Sturz eines Systems, das ihm die politische Wirksamkeit versagte und ihn eine dreißigjährige freiwillige Verbannung vorziehen ließ, hat er den Aufstieg Mussolinis begrüßt, der geradezu das Ideal eines politischen Führers im Sinne Paretos ist.

Das neue Regime hat sich nicht undankbar gezeigt. Der lange Verkannte fand reiche Anerkennung bei der intellektuellen Jugend des faschistischen Italien. Mussolini hat ihn bald nach seinem Regierungsantritt zum Senator ernannt. Die erste, unideologische und antietatistische Periode des Faschismus war durchaus nach dem Sinne Paretos. Ganz in der Linie seines unerschrockenen Kämpfertums lag es aber, daß er sich dem neuen Regime keineswegs bedingungslos verschrieb. Er hat sich nicht gescheut, Auswüchse der Bewegung zu rügen, und noch im letzten Jahre seines Lebens hat er in Mussolinis Zeitschrift «Gerarchia» seine Stimme zur Mäßigung erhoben. Er warnte vor kriegerischen Abenteuern und verlangte immer wieder Meinungs-, Press- und Lehrfreiheit; seiner loyalen Gesinnung widerstrebte jede Unterdrückung des besiegten Gegners, seinem echt wissenschaftlichen Geiste jede Monopolisierung bestimmter Lehrmeinungen.

Es wäre auch durchaus verfehlt, Pareto kurzweg als Anhänger der Diktatur und Verächter der Demokratie in allen ihren Erscheinungsformen zu bezeichnen. Sein kritisches Temperament, das prinzipiell

jeder Regierungsform skeptisch gegenüberstand, hat eben in erster Linie die Mißbräuche jenes Systems attakiert, das seiner unmittelbaren Anschauung am leichtesten zugänglich war, ohne aber deswegen für seine Vorzüge blind zu sein. In § 2267 seiner Soziologie spricht er seine Meinung hierüber ganz eindeutig aus:

«Wenn wir alle diese Tatsachen von einem höheren Standpunkte betrachten, indem wir uns möglichst von Parteileidenschaften und nationalen Vorteilen freimachen, so sehen wir, daß — wie auch immer die Form des Regimes sei — die Regierenden im Durchschnitt eine gewisse Neigung haben, ihre Macht zu gebrauchen, um sich selbst am Ruder zu erhalten, und zu mißbrauchen, um persönliche Vorteile und Gewinne zu erlangen, die sie oft nicht recht von Vorteil und Gewinn ihrer Partei trennen, und fast immer mit dem Vorteil und Gewinn der Nation gleichsetzen. Daraus folgt, daß in dieser Beziehung zwischen den verschiedenen politischen Systemen kein großer Unterschied ist; der Unterschied beruht auf dem Wesenskern, das heißt auf den Gefühlen der Bevölkerung; wo diese mehr oder weniger ehrlich ist, wird dies auch bei der Regierung mehr oder weniger der Fall sein.»

Oder, im Zusammenhang mit den parlamentarischen Auswüchsen: «Kleine Länder mit einer ehrlichen Bevölkerung, wie die Schweiz, können außerhalb dieser Strömung bleiben».

Pareto war der direkten Demokratie der Schweiz gegenüber eher positiv eingestellt — besonders in der Form, wie sie in den Kantonen ausgeübt wird, die noch die Landsgemeinde kennen. Er brachte zeitlebens seinem Gastlande warmes Interesse und aufrichtige Dankbarkeit entgegen. Auf seinem Schweizer Landsitze ist er auch am 19. August 1923 gestorben.